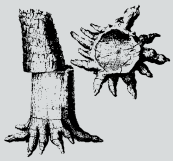
Veröff. Museum für Naturkunde Chemnitz	**40**	2017	31-42

80 Tafeln werden gewiss voll!
August von Gutbier an Ferdinand Reich, Briefe 1832–1836*



Manfred Barthel, Berlin

August von Gutbier (1798-1866) war ein bedeutender Paläobotaniker in der Frühphase dieser Wissenschaft. Seine Hauptwerke, *Abdrücke und Versteinerungen des Zwickauer Schwarzkohlengebirges (1835/36) und Die Versteinerungen des Rothliegenden in Sachsen* (1849) sind die ersten paläofloristischen Beschreibungen der Oberkarbon- und Rotliegend-Vorkommen in Sachsen und Basis für alle hier folgenden Untersuchungen. Viele der von ihm erkannten und benannten Arten sind inzwischen im ganzen euramerischen Florenreich des späten Paläophytikums nachgewiesen. Gutbier ist daher ein weitbekannter Autorenname in der internationalen Fachliteratur. Die einzige wertvolle Biographie des Forschers hat sein befreundeter Fachkollege Hanns Bruno Geinitz (1814-1900) als Nachruf verfasst (Geinitz 1866/67).

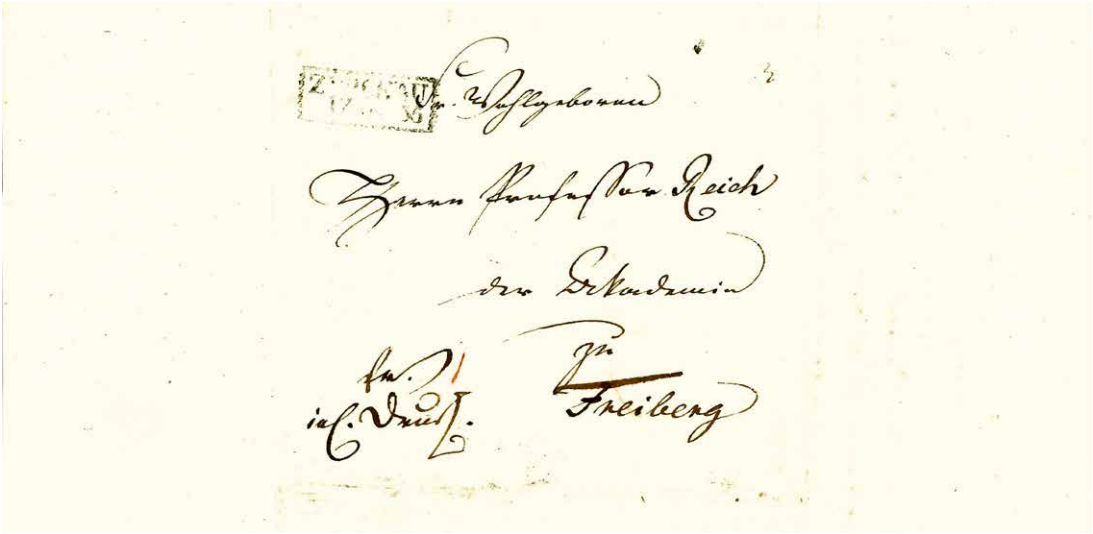
Gutbiers Arbeitsgebiet war hauptsächlich das westliche Chemnitz-Becken bei Zwickau, wo er von 1821 bis 1847 als Offizier bei einem sächsischen Infanterie-Regiment stationiert war. Im Gegensatz zu seinen wissenschaftlichen Leistungen wissen wir nur wenig über seinen persönlichen Bildungsweg, seine Arbeitsbedingungen und seine Entwicklung als Sammler und Freizeitforscher zum anerkannten Fachkollegen. Seine Briefe an viele Naturwissenschaftler sind bisher nur bruchstückhaft bekannt – vor allem die Korrespondenz mit H. B. Geinitz im Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden muss noch erschlossen werden. Deshalb war es eine freudige Überraschung, als jetzt das Museum für Naturkunde in Chemnitz 11 unbekannte Briefe von A. v. Gutbier an Ferdinand Reich erwerben konnte.
Ferdinand Reich (1799-1882) war ein vielseitiger Naturwissenschaftler und Beamter der Bergakademie bzw. des Oberbergamtes Freiberg. Als Professor für Physik seit 1827 vertrat er einige Jahre auch die Mineralogie und die „Versteinerungskunde“ in der akademischen Lehre, und als Inspektor der Akademie (1824-1866) war er für deren Bibliothek verantwortlich.

Im Mittelpunkt der Briefe stehen Gutbiers dringende Bitten um Ausleihe von Fachliteratur aus der Bibliothek der Bergakademie Freiberg (Abb. 1). Er besaß zwar selbst einige fachliche Schriften, z. B. Schlotheims *Petrefaktenkunde* und *Die Wunder des unterirdischen Sachsen* von Mylius, aber zum Kauf großer Standardwerke war er finanziell nicht in der Lage, denn er besaß kein Vermögen und musste seine Familie mit einem bescheidenen Gehalt ernähren. (Heirat 1829, dann 4 Kinder). Sein Biograph sagt: *Mit welcher Aufopferung und Consequenz v. Gutbier schon von Anfang an seine Lieblingsstudien verfolgt hat, ersieht man daraus, dass er ganz vermögensloser junger Offizier bei einem Monatsgehalte von 15 Thalern dennoch einige Thaler hiervon auf Anschaffung von Büchern oder Sammlungen verwendet hat, den Betrag…welche Andre auf Rauchen und andere Genüsse zu verwenden pflegten, denen er hauptsächlich aus diesem Grunde mit aller Strenge gegen sich entsagte* (Geinitz 1866/67).

---

* Den Sammlern und Freizeitforschern des Schwarzkohlengebirges gewidmet

Anschrift des Autors
Prof. Dr. Manfred Barthel, c/o Museum für Naturkunde, Invalidenstraße 43, 10115 Berlin; e-mail: barthelopteris@t-online.de



Ihr Wohlgeboren

Herrn Professor Reich

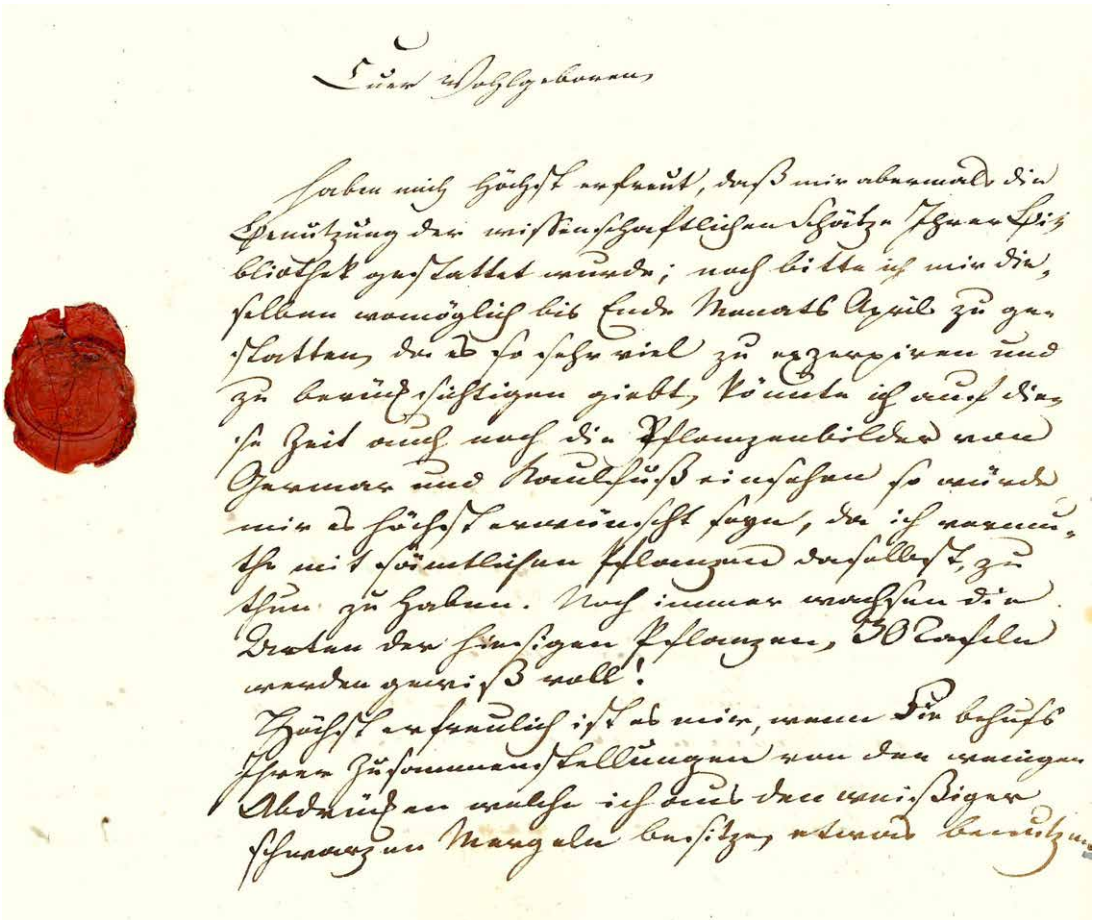
der Akademie

zu

Freiberg

fr. 1

incl. Druck.



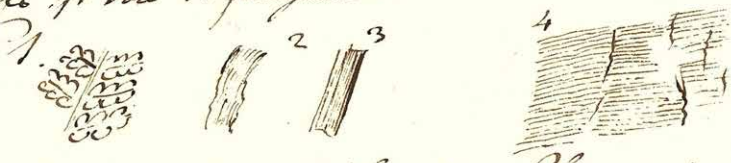
Euer Wohlgeboren

Haben mich höchst erfreut, daß mir abermals die Benützung der wissenschaftlichen Schätze Ihrer Bibliothek gestattet wurde; noch bitte ich mir dieselben womöglich bis Ende Monats April zu gestatten, da es so sehr viel zu exzerpiren und zu berücksichtigen giebt, könnte ich auf diese Zeit auch noch die Pflanzenbilder von Germar und Kaulfuß einsehen so würde mir es höchst erwünscht seyn, da ich vermuthe mit sämtlichen Pflanzen daselbst, zu thun zu haben. Noch immer wachsen die Arten der hiesigen Pflanzen, 30 Tafeln werden gewiß voll!

Höchst erfreulich ist es mir, wenn Sie behufs Ihrer Zusammenstellungen von den wenigen Abdrücken welche ich aus den weißiger schwarzen Mergeln besitze, etwas benutzen

können. Pec. Schoenae haben Sie damals selbst bestimmt, als Sie meine Sammlung sahen.
Es ist das 1te Fragment:

1. 2 3 4



2 u. 3. wohl kaum bestimmbare Stengel, 4 wahrscheinlich ein Monokodyledonen Blatt.
Aus einem □ Sdstein Bruch bei Kostebaude besitze ich noch ein fast kalamitenähnlich gestreiftes Fragment mit einem Astknoten jedoch ohne Gliederung und werde ich sämtliche Stücke sofort, wenn Sie es wünschen zum Abzeichnen übersenden. Hier komme ich wieder einmal und wahrscheinlich vergebens auf M. Mehners Sammlung der weit vollständigere Sachen von dort besaß, auch einmal aus der Dippoldiswalder Haide ein großes Stamm Stück aus dem II Sandstein mit nach Hause nahm.
Sie müßten auch in seiner Sammlung aus den bunten Mergeln des tiefen Elbstollens einen sehr schönen Kalamiten, C. Steinhaueri am ähnlichsten finden! wer weiß aber wo das alles hin ist!

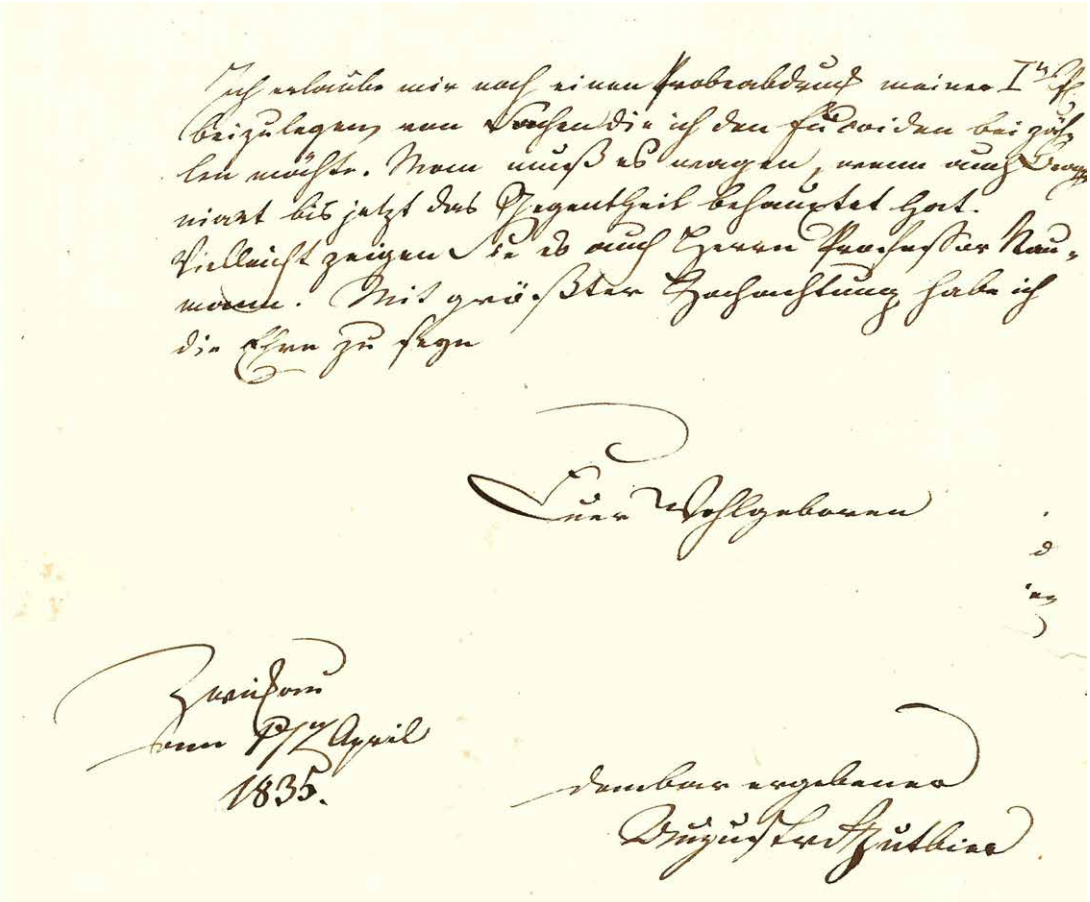


Abb. 1
August von Gutbier an Ferdinand Reich, 9. April 1835, mit Skizzen der ältesten Pflanzenfunde im Rotliegendbecken von Weißig.

Sein erster Antrag an die Bergakademie nach Ausleihe von Fachliteratur stammt vom Juli 1832:

Hochzuverehrender Herr Professor,
Euer Wohlgeborenen Vermittlung nehme ich bei einer Angelegenheit in Anspruch, in welcher ich mich besonders auf Herrn Bergrath Freiesleben berufe. Letzter hat mir nämlich die Aussicht eröffnet, daß dieselben, als Vorsteher der bergakademischen Bibliothek, mir in nächstbevorstehende Ferien das Brongniartsche Werk Prodrŏme des végetaux fossils auf einige Zeit würden leihen können. Dieses wäre mir zu Classification der Pflanzenreste des Zwickauer Kohlengebirges umso nützlicher, als ich schon vergangenes Jahr mehrere Geschlechter vorläufig nach Brongniarts Abhandlung im Dictionnaire des Sciences naturelles geordnet habe, in Ermangelung der Kupfer aber, die Arten nicht bestimmen konnte…Könnten daher dieselben in diesen Ferien den Prodrŏme mit Kupfern mir übersenden, so würden Sie mich höchlichst verbinden, zugleich würde ich aber bitten, mir die Zeit der Rückgabe zu bestimmen, auch würde ich in jeder Art für das Werk stehen (25. Juli 1832).

Seine wiederholten und erweiterten Leihwünsche wurden in den folgenden 4 Jahren immer wieder von F. Reich erfüllt. Das war die wichtigste Voraussetzung für das wissenschaftliche Arbeiten des jungen Offiziers.

Im Mittelpunkt seiner Vergleichsstudien stand dabei das Hauptwerk von Adolph Brongniart *Histoire des Plantes fossiles. Er hat mir wesentlich genutzt und mich, bei meiner Unbekanntschaft mit der Botanik der Jetztwelt wenigstens in den Stand gesetzt die Vegetation der Kohlen in ihre Hauptklassen zu bringen* (20. 05. 1833). Da das Werk 1828 bis 1837 in einzelnen Lieferungen erschien und unvollendet blieb, wartete Gutbier ungeduldig auf weitere Hefte. Er wartete auch vergebens auf einen Brief dieses französischen Autors. Seine Bitte um Bestimmung der auf den ersten Tafeln abgebildeten Zwickauer Fossilien blieb unbeantwortet. Auch die Werke von Sternberg und Lindley & Hutton lieh sich Gutbier von der Bergakademie aus (Gutbier 1835/36): *Nur ein gründliches Studium obengenannter botanischer Werke konnte mich in den Stand setzen den Reichthum der unterirdischen Flora Zwickaus genau zu beurtheilen; um so mehr beklage ich, daß die Pecopteris Arten, Sphenophyllen pp. noch nicht abgebildet sind…Wenn ich Ihnen noch eine Bitte vortragen dürfte, so wären es die, mir den Prodrŏme von Brongniart nur 14 Tage zu überlassen, um Sternbergs botanische Nomenklatur der Lepidodendron pp. mir in die Brongniartsche übersetzen zu können* (15.03.1833).

Bei solch kurzen Leihfristen umfangreicher Bücher ist es verständlich, dass Gutbier auch einiges übersah. So glaubte er die Calamiten-Ähre *Calamostachys tuberculata* (Sternberg 1821) Weiss als Erster entdeckt zu haben und schickte am 22. Oktober 1832 an Reich eine Skizze mit lateinischer Diagnose (Abb. 2).
Dankbar und für heutige Briefschreiber stilistisch kaum erreichbar, bestätigt Gutbier mehrfach die Leihsendungen der Bergakademie: *Euer Wohlgeborenen zuvorkommende Güte hat mir für diesen Winter ein höchst genußreiches Studium bereitet, indem mir dieselben solange die Benutzung Ihrer litterarischen Schätze gestatteten (15.03.1833). Die litterarischen Schätze der Akademie folgen hiermit mit einem gewiß aufrichtigstem Danke zurück. Ich habe in denselben viel gelernt, besonders aber die Überzeugung erfaßt, daß ein großer Theil der Zwickauer Pflanzenreste neuen Arten angehören mögen* (30.08.1835)

In der Sprache von Gutbiers Briefen spürt man die höhere Allgemeinbildung des Schreibers und den geläufigen Gebrauch des Lateinischen und Französischen. Gutbier verdankt diese Bildung und sicher auch seine Fähigkeiten als Zeichner der Sächsischen Kadettenschule oder Ritterakademie in Dresden, die nicht nur dem militärischen Nachwuchs, sondern mit ihren differenzierten Lehrprogrammen auch weiteren Schülern offenstand. In einer *Nachricht an das Publikum wegen der Königlichen Ritterakademie zu Dresden teilt deren Kommandant, Generalmajor v. Vieth, am 24. Oktober 1814 mit: Obgleich die Fortschritte in der deutschen Sprache …und die Fertigkeit sich darin schriftlich und mündlich auszudrücken, den Bestimmungsgrund zur Hauptclassification in diesem Institut machen muß, so ist doch auch der Unterricht in der lateinischen Sprache als Grundlage des Wissenschaftlichen in der Ritterakademie, die aufgehört hat, eine bloß militärische zu seyn… für jeden Zögling derselben … von der Aufnahme an unerläßlich.* (General-Gouvernementsblatt für Sachsen 25. Oktober 1814). Gutbier, schon früh eine Halbwaise, wuchs im Hause seines Onkels in Schwarzenberg auf, ehe er 1811 Schüler dieser Ritterakademie wurde. 1816 trat er ins Königlich Sächsische Militär ein und blieb dort aktiv bis zu seiner Pensionierung im Dezember 1863.

Wie hat nun der Premierleutnant Gutbier seine wissenschaftliche Sammel- und Forschungstätigkeit in den 1830er Jahren mit seinen dienstlichen Pflichten als Regimentsadjudant vereinbaren können? Offenbar durch korrekten Dienst und einen verständnisvollen Kommandeur (Oberstleutnant v. Koppenfels) weitgehend konfliktfrei, denn selbst bei seiner Abwesenheit konnte er den Besuch seiner Sammlung regeln: *Wenn es Euer Wohlgeboren möglich machen, den 12 September durch Zwickau zu reisen, so würde ich mich aufs Höchste freuen, dann selbst meine Sammlung zu zeigen können, und mir dann so manche Belehrung zu erbitten. Während des Kantonement aber würde der in Zwickau zurückbleibende kommandierende Offizier der Zuchthauswache den Schlüssel zu meiner Sammlung haben und dieselbe zur Durchsicht Ihnen offen stehen* (22. August 1832).

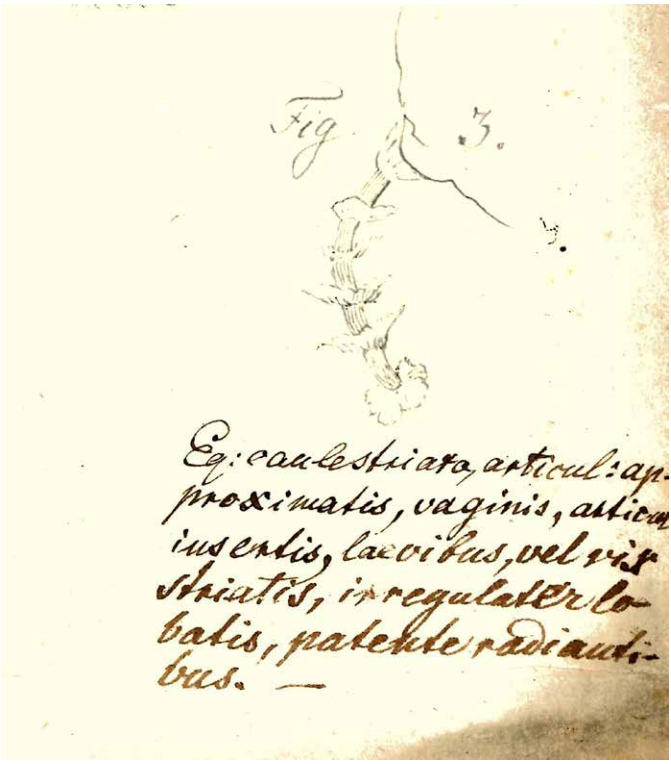


Abb. 2
Calamostachys tuberculata (Sternberg) Weiss, Gutbiers Skizze und Diagnose von 1832. Zwickau-Formation, Westphal D.

Wer gibt heute noch seinen Sammlungsschlüssel an eine Zuchthauswache?

Gutbiers Sammlung war in einem Turm der Stadtmauer untergebracht (Geinitz 1866/67). *Das erwähnte Kantonement, eine militärische Übung zur raschen Einquartierung der Truppe außerhalb der Garnison, war für Gutbier kein Grund, die Wissenschaft zu vernachlässigen: Euer Wohlgeborenen entschuldigen gewiß, wenn ich bei dem Wunsche das höchst interessante Brongniartsche Werk hier im Kantonement noch möglichst zu benutzen, es Ihnen um einen Posttag später und mit gehorsamsten Dank zurücksende, den ich Sie zugleich auch an den gütigen Vermittler Herrn Bergrath Freiesleben auszudrücken bitte* (aus dem Erzgebirgsdorf Gornau, 22.09.1832).

Der Soldat Gutbier hatte das große Glück, bis zum Ende seiner langen militärischen Laufbahn 1863 (da war er Oberst und Vizekommandant der Festung Königstein) bei keinen kriegerischen Aktionen aktiv handeln zu müssen. Auch im 1. Deutsch-Dänischen Krieg (1848-50), an dem er 1849 als Major innerhalb des Deutschen Bundesheeres teilnahm, blieben ihm Kampfeinsätze erspart, und er nutzte die Gelegenheit zu naturwissenschaftlichen und anderen Beobachtungen (Geinitz 1866/67). Nach seiner Rückkehr aus Schleswig schickte er an den Botaniker Gustav Kunze in Leipzig einen Bericht: … *was thut man aber nicht, sich in langweiligen Kantonements die Nachmittage – Tag bis Abends 10 Uhr – zu vertreiben. Von Farren gab mir nur das lieblich, wie Moritzburg gelegene Glücksbrunn eine reichliche Ausbeute: Alle Asplenien fehlten, aber Polypodium vulgare sehr groß und überall – A. spinulosum hier stets im Sumpfe ... Aspidium thelypteris erfreute mich noch 2 Tage vor dem Abmarsche…Osmunda regalis und Equisetum thelmateia sah ich beide das erste Mal auf ihren Standorten bei Flensburg* (Gutbier an G. Kunze 25.01.1850). Gustav Kunze (1793-1851) war Ordinarius und Direktor des Botanischen Gartens in Leipzig, Autor eines großen Werkes über Farnsystematik (Kunze 1840-1851) und hatte Gutbier mehrfach fachlich beraten. Die Pteridospermen-Art *Neuropteris kunzii* Gutbier 1849, auch bekannt unter ihrem jüngeren Synonym *Alethopteris pfeilstickeri* Beck, ist ihm gewidmet.

Gutbier erbat nicht nur Fachliteratur von der Bergakademie Freiberg – er brauchte auch fachlichen Rat, und er suchte Gedankenaustausch: *Wenn nun erst einmal mein Wunsch erfüllt würde, die Klassifikation meiner fossilen Überbleibsel der Zwickauer Gegend Ihrer Kritik unterwerfen zu können, dann würde ich auf Höchste erfreut seyn* (23.09.1832)…*Meine Arbeit geht langsam vorwärts. Die 1. Lieferung werde ich mir nächstens nach Freiberg zu übersenden das Vergnügen machen* (06.02.1836)…*Dies ist ein zur Korrektur bestimmter Abzug der Tafel 9 meiner Flora den ich mir zur Ansicht beizulegen erlaube, um Ihnen zu zeigen, daß ich möglichst die Herausgabe beschleunige* (16.02.1834).

Mit den meist speziellen paläobotanischen Fragen Gutbiers war der Physikprofessor Reich aber wahrscheinlich überfordert, und der mit dem Material besser vertraute Amateur entschloss sich zu eigenen Bestimmungen der Zwickauer Pflanzenfossilien: *Ich bitte nun um die Erlaubniß mit Ihnen unmittelbar die Erörterungen über Galium sphenophylloides fortsetzen zu dürfen. Der Ring an dieser Pflanze ist ganz klein und oft durch ein Knöpfchen wie bei Annularia fertilis maskiert, wie ich in beiliegender Skizze angedeutet habe, und sonach wäre vielleicht der letzte Zweifel gehoben* (15.02.1834).

Fast alles, was F. Reich brieflich von Gutbier erfuhr, war neu und noch nicht publiziert: *Da ich diese und ähnliche Thatsachen in einer Beschreibung der Zwickauer Gegend aufzunehmen gedenke, so würden Sie diese Zeichnungen einstweilen gefälligst nur bei der Akademie benutzen* (22.10.1832). Einige Zeichnungen publizierte er sogar erst 15 Jahre später, in der Rotliegendflora 1849, denn die Tafeln XII und XIII des Schwarzkohlengebirges wurden 1835/36 zwar im Text schon als neue Arten beschrieben, aber als Abbildungen nicht publiziert: *Taeniopteris abnormis* Gutbier *und Pterophyllum cotteanum* Gutbier (Abb. 3, 4 und 5). *Eine ganz rohe Skizze im Zwickauer Thonstein gefundener folgt deshalb bei, welche entweder einer Glossopteris ähnlichen Farrn oder wohl gar Monocotyledonen - wie Pisang (Bezeichnung für Bananen) wenn ich nicht irre – angehörten.. Sie dürften in Verbindung mit Fig. 1, einem deutlichen Pterophyllum einen interessanten Zuwachs zu den Gewächsen der 1. Periode bieten* (06.02.1836). Wir würden heute zu diesen Florenelementen sagen: Das sind schon Elemente des Mesophytikums im Rotliegenden.
Diese unterpermischen Funde des Zwickauer Thonsteins (Tuffe der Planitz-Formation aus Planitz und Reinsdorf) sind in den 11 Tafeln des Schwarzkohlengebirges mit den Florenelementen des Westfal D bunt gemischt. Zweifelsfrei hat Gutbier die Unterschiede früh erkannt und ihre Fundpunkte in seiner *Geognostischen Beschreibung des Zwickauer Schwarzkohlengebirges* (Gutbier 1834) sauber getrennt. In seinem Vortrag vor den Deutschen Ärzten und Naturforschern 1836 in Jena hat er dann die Eigenständigkeit der Rotliegendfloren klar formuliert (Gutbier 1838). Dies war eine weitere große wissenschaftliche Leistung von ihm in der Paläobotanik, die er dann 1849 durch Abbildungen und Beschreibungen von Rotliegendpflanzen auch nomenklatorisch gültig fixierte.

Aus den Briefen Gutbiers an F. Reich erfahren wir auch, wie die wertvolle paläobotanische Sammlung der Zwickau-Formation in der Bergakademie Freiberg entstanden ist: *Die Versteinerungen des Kohlengebirges sind bei einem geregeltem Betriebe jetzt seltener zu erlangen, doch werde ich nicht ermangeln zu senden, so wie ich gute Doubletten erhalte (22.10.1832)…Das Verzeichniß meiner Abdrücke, nebst möglichst vielen Doubletten würde ich Ihnen später zusenden; doch hat allerdings jetzt Faktor Hoffmann bei dem Abbau des 2elligen Flötzes eine vorzügliche Gelegenheit zu guten Requisitionen. Gewiß würde Sie auch später mein Verzeichnis ergänzen, wenn Ihre Zwickauer Abdrücke, so nicht darin aufgenommen, vorkämen* (15.03.1833).
Obwohl er sicher jeden Taler dringend brauchte, lehnte er eine finanzielle Entschädigung für die eigene Sammel- und Bestimmungsarbeit ab: *Hinsichtlich einer Vergeltung bin ich noch in der Schuld der K. Akademie und will nur Ihre gütige Unterstützung bei Bestimmung der Abdrücke und Versteinerungen erbitten, so wie ich für die beiliegend skizzierten Pflanzenreste schon jetzt in Anspruch nehme* (22.10.1832).

Gutbier hat also mehrfach wichtige Stücke aus seiner Sammlung, „Doubletten“ dachte und sagte man damals, der Akademie geschenkt und auch dafür gesorgt, dass einige sammelnde Bergleute (vor allem Markscheider Böhme) ihre Funde an die Akademie verkauft haben. Für dieses ganze Material hatte Gutbier die

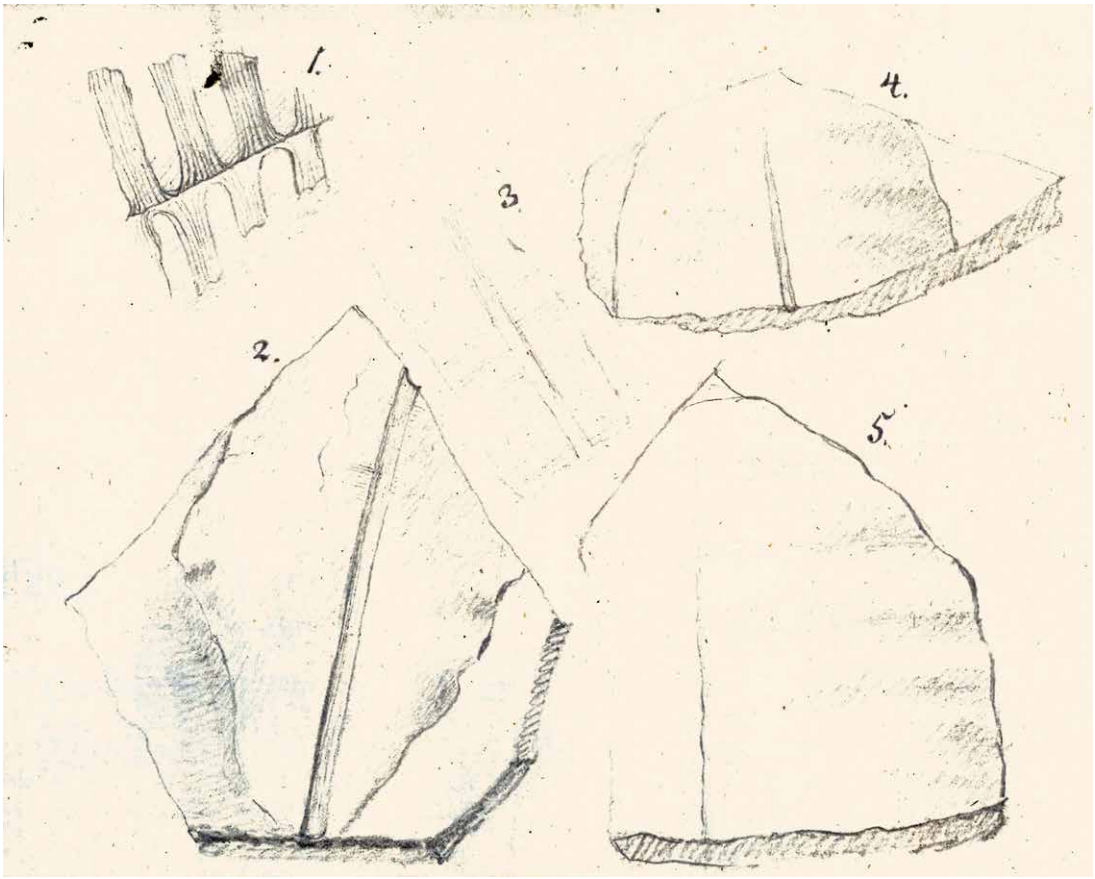


Abb. 3
Pterophyllum cotteanum Gutbier und *Taeniopteris abnormis* Gutbier aus der Planitz-Formation bei Zwickau, Zeichnungen für die (unveröffentlichte) Tafel XIII im Brief vom 22. Oktober 1836, umgezeichnet erschienen 1849 auf Tafel VII.

Bestimmung übernommen und F. Reich Unterstützung bei den Sammlungslisten angeboten. Heute werden die von Gutbier persönlich bestimmten Fossilien in der Bergakademie-Sammlung besonders ausgewiesen und (nicht ganz korrekt) stolz als Originale bezeichnet.

Eine weitere Gegengabe Gutbiers für die Unterstützung F. Reichs sind Fossilien aus der Oberkreide Sachsens, die er freizügig für dessen Bearbeitung zur Verfügung stellt und damit auch zeigt, dass er als Sammler damals nicht auf sein Zwickauer Schwarzkohlengebirge beschränkt war: *Aus einem Sandsteinbruch bei Kostebaude (alte Schreibweise für Cossebaude) besitze ich noch ein fast kalamitenähnlich gestreiftes Fragment mit einem Astknoten jedoch ohne Gliederung, und werde ich sämtliche Stücke sofort, wenn Sie es wünschen zum Abzeichnen übersenden. Hier komme ich wieder einmal und vergeblich auf M. Mehners Sammlung, der weit vollständigere Sachen von dort besaß, auch einmal aus der Dippoldiswalder Haide ein großes Stammstück aus dem Sandstein mit nach Hause nahm* (17.04.1835).

Hintergrund dieses Angebotes war die von B. Cotta verkündete Absicht, zusammen mit F. Reich eine Monographie der Sächsischen Kreideformation herauszugeben (B. Cotta 1836: 58). *Sehr erwartungsvoll bin ich, wenn Ihr Werk, „Die Versteinerungen der Kreideformation“ erscheinen wird* (30.08.1835).

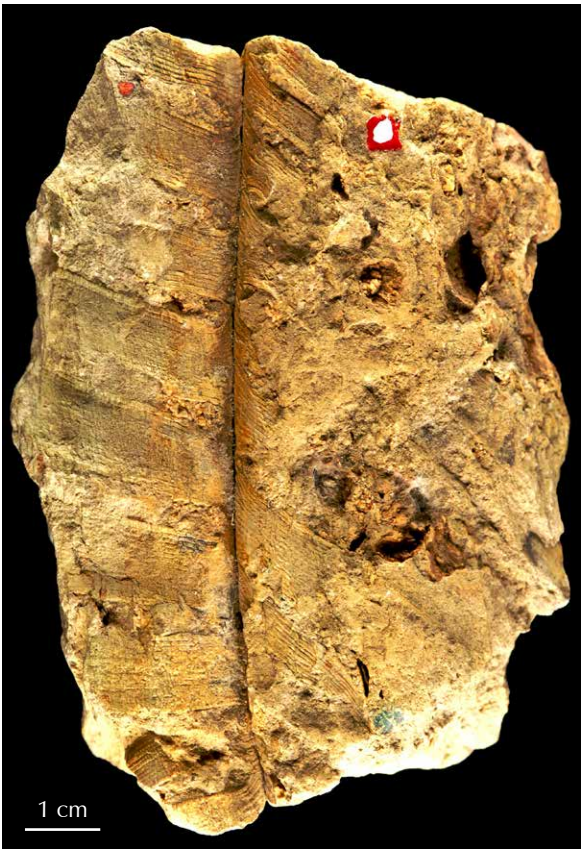


Abb. 4
Pterophyllum cotteanum Gutbier, Planitz-Formation in Zwickau-Reinsdorf, Rotliegend, Original zu Gutbier (1849), Taf. VII, Fig. 7, MMG Dresden SaP 3734, Foto: D. Hennig.

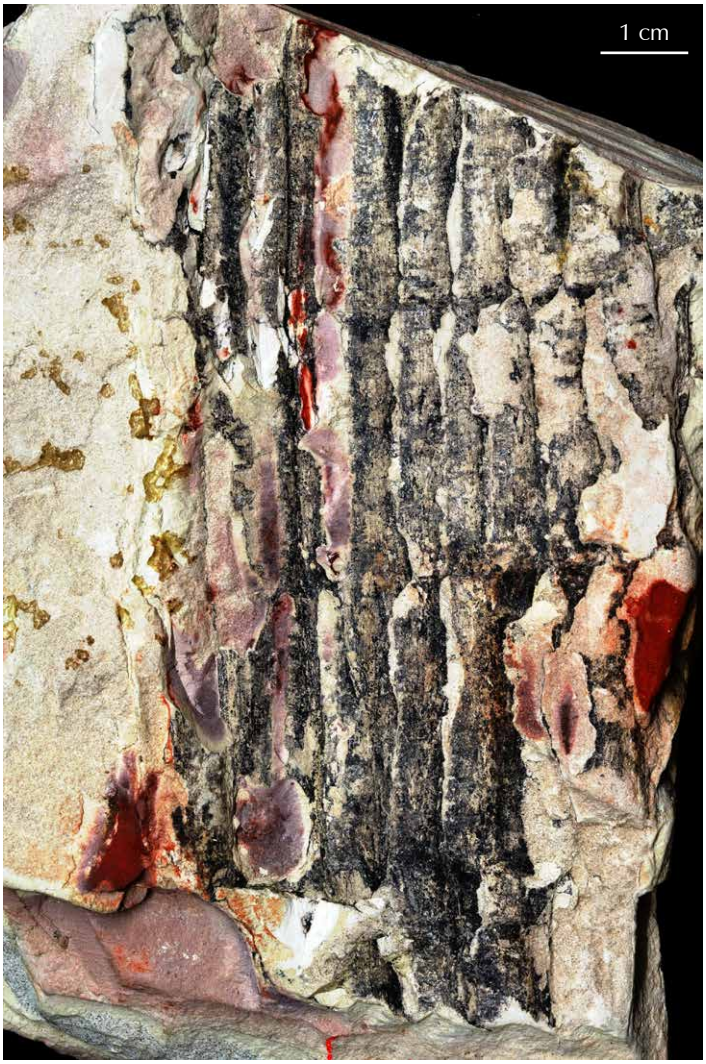
Das ist nie publiziert worden, aber das spezielle Interesse F. Reichs an Pflanzenresten aus der sächsischen Oberkreide hatte Gutbier schon vorher auf eine ganz anderes Fossilvorkommen gelenkt: zum Rotliegendbecken von Weissig: *Zu den Berührungspunkten des Granits mit dem Flötzgebirge gehört wohl auch die Flötzpartie beim Dorfe Weissig an der Strasse von Dresden nach Budissin…. Gesteine genau so wie der Mergel von Niederschöna bei Freiberg und eben so Spuren der dort vorkommenden Pflanzen – deutlich Pecopteris Schoenae Reich.* (Gutbier 1834: 155). Hier hatte Gutbier, zusammen mit dem Sammler M. Mehner – *unermüdlicher Geognost und freundlicher Führer in der Umgebung von Dresden* – als Erster Pflanzenfossilien beobachtet und gesammelt, und F. Reich hatte diese bei einem Besuch in seiner Sammlung vorläufig bestimmt: *Höchst erfreulich ist es mir wenn Sie behufs Ihrer Zusammenstellung von den wenigen Abdrücken, welche ich aus den Weißiger schwarzen Mergeln besitze, etwas benutzen können. Pecopteris Schoenae haben Sie damals selbst bestimmt, als Sie meine Sammlung sahen* (17.04.1835).

Damit war der Irrtum verbunden, diese Funde seien wohl kretazisch, also der Niederschöna-Formation adaequat. Daher ist auch Gutbiers Fußnote, *den Granit des rechten Elbufers betreffend, in der Geognostischen Beschreibung des Zwickauer Schwarzkohlengebirges* (Gutbier 1834: 155) von späteren Autoren nicht als Entdeckung des Beckens von Weissig erkannt worden. B. Cotta und H. B. Geinitz 1856 galten bisher als erste Sammler und Beobachter dieser Rotliegendflora (Barthel et alii 2010). Dies ist jetzt zu korrigieren, schon 20 Jahre vorher wurden dort Pflanzenfossilien gesammelt, und Gutbier war einer ihrer Entdecker (Abb. 1).

Abb. 5
Taeniopteris abnormis Gutbier, Planitz-Formation in Zwickau-Planitz, Rotliegend, Original zu Gutbier (1849), Taf. VII, Fig. 2, Lectotypus, MMG Dresden SaP 3762 (a).

Ein weiterer, ein unter vielen Aspekten sehr bedeutender Fund einer typischen Rotliegendpflanze, ist ebenfalls in Gutbiers Briefen erwähnt und dem wohl etwas schwierigen Sammler M. Mehner zugeschrieben: *Sie müßten auch in seiner Sammlung aus den bunten Mergeln des Tiefen Elbstolln einen sehr schönen Kalamiten, C. Steinhaueri am ähnlichsten, finden! Wer weiß aber, wo das alles hin ist!* (17.04.1835). Wir wissen jetzt, wo es hin ist – er muss den kostbaren Fund aus dem 5. Lichtloch des Tiefen Elbstollns (Briesnitz-Becken) später selbst erworben haben, denn er gehört heute, sorgfältig von Gutbiers Hand als Calamites gigas etikettiert, zu seiner Sammlung im MMG, Senckenberg Dresden, (Abb. 6 a, b).

Über den Umfang seines geplanten Zwickauer Florenwerkes ist Gutbier anfangs noch sehr im Unklaren, hofft aber auf ein großes Werk mit vielen Abbildungen: *Noch immer wachsen die Arten der hiesigen Pflanzen, 80 Tafeln werden gewiß voll!* (17.04.1835). In der Einleitung seiner 1. Lieferung ist er vorsichtiger und spricht von geplanten 3 Lieferungen zu je 9-11 Tafeln. Daraus ist aber auch nichts geworden; seine Flora des Zwickau-



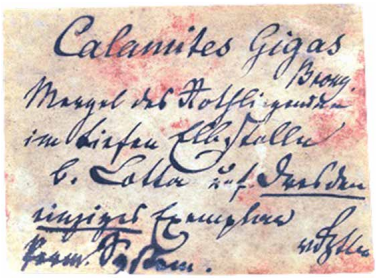


Abb. 6a
Calamites gigas Brongniart, Gegendruck des Originals zu Barthel (2015), Tiefer Elbstolln des Königlichen Steinkohlenwerkes Zauckerode, 5. Lichtloch, Briesnitz-Becken, Merbitz-Formation, Rotliegend. Gesammelt von M. Mehner, aus der Gutbier-Sammlung im MMG Dresden, SaP 4380.

Abb. 6b
Gutbier hinterließ sehr klare Etiketten in Currentschrift mit Wechseln zur lateinischen Schreibschrift bei Fossilnamen.

er Schwarzkohlengebirges ist mit ihren 11 Tafeln ein Torso geblieben. Das ist besonders bedauerlich beim Fehlen der vielen, von Gutbier erkannten *Pecopteris*-Arten, die er noch publizieren wollte: … behufs der Bearbeitung der bei Zwickau bestimmt über 40 Arten bietenden Gattung *Pecopteris*… (06.02.1836). Auch die tabellarischen Ergänzungen in der Gaea von Sachsen (Gutbier in Geinitz 1843) konnten diese Lücke nicht ganz schließen.

Wegen fehlender Tafelerklärungen war Gutbiers Flora von 1834/36 im Original früher nur schwer zu lesen. Daber et alii (2004) konnten diese Erklärungen glücklicherweise rekonstruieren und zusammen mit Text und restaurierten Tafeln in das Netz stellen.

Der militärische Einsatz in Schleswig 1849 schließt auch Gutbiers paläobotanisches Sammeln und Forschen im Chemnitz-Becken ab. Er überreicht dem Botaniker Gustav Kunze ein Exemplar seiner *Versteinerungen des Rothliegenden in Sachsen und schreibt: Vorigen Herbst hielten mich die dienstlichen Beschäftigungen mit dem Bataillone und die Übersiedelung meiner Familie nach Dresden immer in Bewegung. Jetzt war ich 4 Wochen lang krank – das erste Mal in meinem Leben – auch Fieber mit Fußruhe, und da sind dann alle Versäumnisse bei mir aufgewacht. Nehmen Sie daher die Beilage freundlich an – die ruhigere oder stürmische Zukunft wird bestimmen, ob ich mich wieder einmal ins wissenschaftliche Leben wagen kann – Rückschritt ist jetzt unvermeidlich. Zum Glück, daß ich wenigstens einige Männer fand, wo bisweilen ein Austausch wissenschaftlicher Meinungen möglich ist. Ihnen werde ich mich dankbar der letzten Abende erinnern, die ich im März d. J. bei Ihnen in Leipzig zubrachte.*
Mit aufrichtiger Hochachtung
Ihr ergebenster Freund *Dresden am 25. Januar 1850*
August v. Gutbier

Die heutigen Freunde des Zwickauer Schwarzkohlengebirges verstehen sehr wohl, dass ein einzelner Freizeitforscher die gewaltige wissenschaftliche Leistung eines Florenwerkes damals nicht vollenden konnte. Viele sachkundige Sammler und ausgewiesene Fachautoren haben das in den letzten 180 Jahren auch nicht geschafft. Es gibt zwar große neue Sammlungen und viel wertvolle Literatur über taxonomische, biostratigraphische und pflanzengeographische Bearbeitungen einzelner Pflanzengruppen, aber eine umfassende, gut illustrierte Westphal D-Flora der Zwickau-Formation fehlt bis heute.
Dieser Aufgabe war sicher Sterzel (1881, 1901) am nächsten gekommen, aber dieser verfügte damals über keine Abbildungen; auch erlaubte ihm sein aktiver Dienst als Bürgerschullehrer (1863-1907) nur ehrenamtliches Sammeln und Forschen.

Anmerkungen

Die Zitate aus den Briefen sind hier in der originalen Orthographie belassen – nur Interpunktionen und Abkürzungen sind stellenweise ergänzt.
Gutbiers Briefe an F. Reich sind zweischriftig: der deutsche Text in Current, die Fossilnamen und die französischen Buchtitel in lateinischer Schreibschrift. Sie sind alle im Original unter www.naturkundemuseum-chemnitz.de im Internet zu lesen.

Dank

Herrn Geol.-Ing. Gerald Urban verdanken wir die Sicherung und Bewahrung der Originalbriefe. Herr Dr. Lutz Kunzmann gab Hinweise zu Ferdinand Reichs Forschungsplänen in der Oberkreide und Frau Denise Hennig verdanke ich das Foto zu Abb. 4. Der Gutbier-Brief im Nachlass G. Kunze wurde von der Universitätsbiblothek Leipzig zur Verfügung gestellt.

Literatur

Barthel, M. (2015): Die Rotliegendflora der Döhlen-Formation. – Geologica Saxonica, **61** (2): 105–238; Dresden.
Barthel, M.; Eichler, B. & Reichel, W. (2010): Die Rotliegendflora des Weißig-Beckens. – Geologica Saxonica, **56**: 223-256; Dresden.
Cotta, B. (1836): Geognostische Wanderungen, 1: Geognostische Beschreibung der Gegend von Tharand. Ein Beitrag zur Kenntnis des Erzgebirges. 176 S.; Dresden und Leipzig (Arnoldische Buchhandlung).
Daber, R.; Meyer, J. & Wendt, P. B. (2004): Gutbier, August von: Abdrücke und Versteinerungen des Zwickauer Schwarzkohlengebirges und seiner Umgebungen, Zwickau 1835–1836. – archive.bgbm.org./bgbm/library/gutbier.
Geinitz, H. B. (1866/67): Erinnerungen an Christian August von Gutbier. – Sitz.-Ber. naturwiss. Ges. Isis Dresden, [für 1866]: 59–63; Dresden.
Gutbier, A. v. (1834): Geognostische Beschreibung des Zwickauer Schwarzkohlengebirges und seiner Umgebungen. Zwickau (Richtersche Buchhandlung).
Gutbier, A. v. (1835/36): Abdrücke und Versteinerungen des Zwickauer Schwarzkohlengebirges und seiner Umgebungen. Zwickau (Richtersche Buchhandlung).
Gutbier, A. von (1838): Über die gesonderte Lagerung des Rothliegenden und der Kohlen-Formation von Zwickau in Sachsen und die Verschiedenheit ihrer Pflanzenreste (Vortrag in der Jenaer Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte am 23. September 1836). – Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geognosie, Geologie und Petrefaktenkunde, 1838: 197–198; Stuttgart.
Gutbier, A. von (1843): Pflanzen der Steinkohlenformation. – In: Geinitz, H. B., (Hrsg.): Gaea von Sachsen. S. 66–92; Dresden u. Leipzig (Arnoldische Buchhandlung).
Gutbier, A. von (1849): Die Versteinerungen des Rotliegenden in Sachsen. S. 1–32, 12 Tafeln, 1 Tab.; Dresden u. Leipzig (Arnoldische Buchhandlung).
Kunze, G. (1840–1851): Die Farnkräuter in kolorirten Abbildungen naturgetreu erläutert und beschrieben. 2 Bände in 14 Lieferungen; Leipzig (E. Fleischer).
Sterzel, J. T. (1881): Paläontologischer Charakter der oberen Steinkohlenformation und des Rothliegenden im Erzgebirgischen Becken. – Bericht der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu Chemnitz, **7**: 155–270; Chemnitz.
Sterzel, J. T. (1901): Paläontologischer Charakter des Rothliegenden der Gegend von Zwickau und des erzgebirgischen Beckens überhaupt. – In: Siegert, Th.: Erläuterungen zur geologischen Specialkarte des Königreiches Sachsen. Sektion Zwickau-Werdau, Blatt 111: 87–142, 2. Auflage, Leipzig (W. Engelmann).
Nachricht an das Publikum wegen der Königlichen Ritterakademie (1814). – General-Gouvernements-Blatt für Sachsen, **2** (81): 602; Dresden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Veröffentlichungen des Museums für Naturkunde Chemnitz

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: 40

Autor(en)/Author(s): Barthel Manfred

Artikel/Article: 80 Tafeln werden gewiss voll! August von Gutbier an Ferdinand Reich, Briefe 1832–1836 31-42